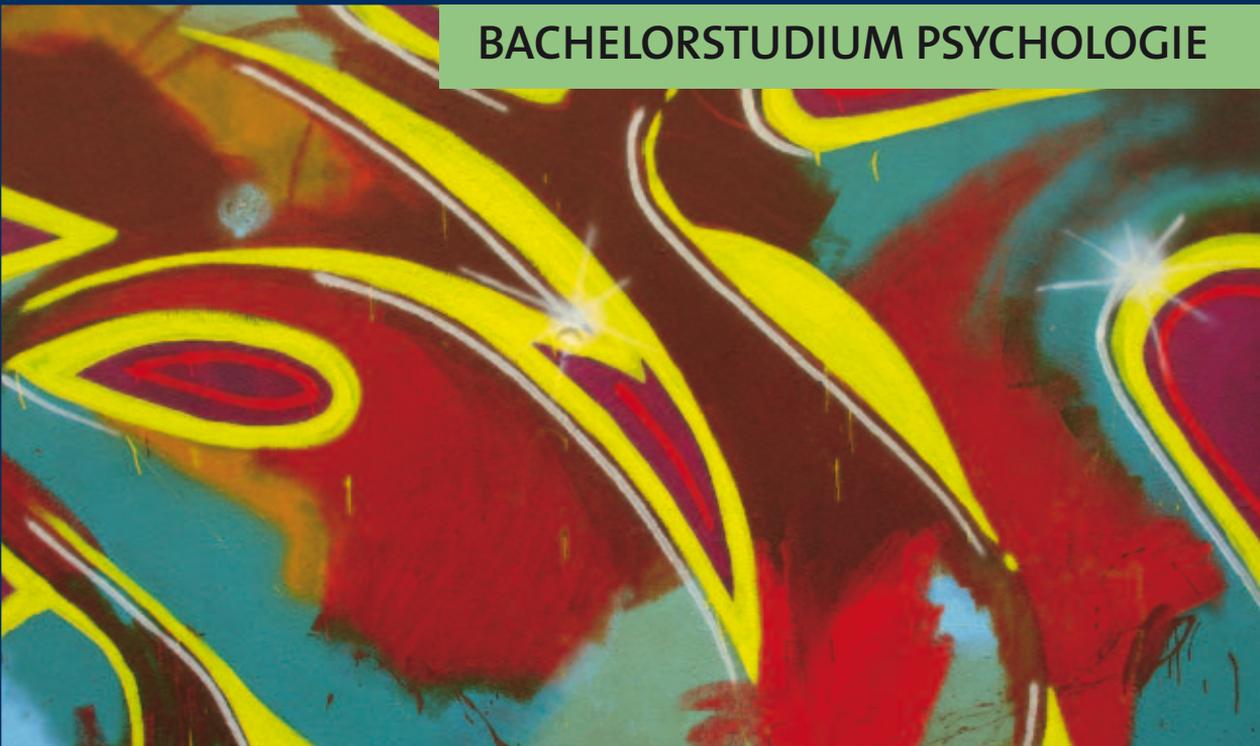


Hannelore Weber · Thomas Rammsayer

Differentielle Psychologie – Persönlichkeitsforschung

BACHELORSTUDIUM PSYCHOLOGIE



Differentielle Psychologie – Persönlichkeitsforschung

Bachelorstudium Psychologie

Differentielle Psychologie – Persönlichkeitsforschung
von Prof. Dr. Hannelore Weber und Prof. Dr. Thomas Rammsayer

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Eva Bamberg, Prof. Dr. Hans-Werner Bierhoff,
Prof. Dr. Alexander Grob, Prof. Dr. Franz Petermann

Differentielle Psychologie – Persönlichkeitsforschung

von

Hannelore Weber
und Thomas Rammsayer

HOGREFE  GÖTTINGEN · BERN · WIEN · PARIS · OXFORD · PRAG · TORONTO
CAMBRIDGE, MA · AMSTERDAM · KOPENHAGEN · STOCKHOLM

Prof. Dr. Hannelore Weber, geb. 1955. 1975–1981 Studium der Psychologie und Publizistik in Mainz. 1987 Promotion. 1992 Habilitation. Seit 1994 Inhaberin des Lehrstuhls für Differentielle Psychologie und Persönlichkeitspsychologie/Psychologische Diagnostik an der Universität Greifswald.

Prof. Dr. Thomas Rammsayer, geb. 1953. 1977–1982 Studium der Psychologie in Tübingen. 1987 Promotion. 1992 Habilitation. 1997–2006 Leiter der Abteilung Differentielle und Diagnostische Psychologie an der Universität Göttingen. Seit 2007 Ordinarius und Leiter der Abteilung Persönlichkeitspsychologie, Differentielle Psychologie und Diagnostik am Institut für Psychologie der Universität Bern.



Informationen und Zusatzmaterialien zu diesem Buch finden Sie unter www.hogrefe.de/buecher/lehrbuecher/psychlehrbuchplus

© 2012 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Göttingen • Bern • Wien • Paris • Oxford • Prag • Toronto
Cambridge, MA • Amsterdam • Kopenhagen • Stockholm
Merkelstraße 3, 37085 Göttingen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen • Weitere Titel zum Thema • Ergänzende Materialien

Copyright-Hinweis:

Das E-Book einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

Umschlagabbildung: © Jan Matoška – fotolia.com
Satz: ARThür Grafik-Design & Kunst, Weimar
Format: PDF

ISBN 978-3-8409-2172-8

Nutzungsbedingungen:

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	11
1.1	Die Vielzahl der Merkmale	12
1.2	Die Vielfalt der Methoden	14
1.3	Ein Blick in die Geschichte	16
	Zusammenfassung	19
2	Methoden der Persönlichkeitsforschung	21
2.1	Selbsteinschätzungen und Selbstberichte	22
2.1.1	Fragebogen	22
2.1.2	Gütekriterien	24
2.1.3	Antworten auf offene Fragen und Textanalysen	27
2.1.4	Stärken und Schwächen	29
2.2	Verhaltensbeobachtung und verhaltensbasierte Einschätzungen	30
2.2.1	Varianten verhaltensbasierter Methoden	30
2.2.2	Stärken und Schwächen	34
2.3	Leistungstests und kognitive Methoden	35
2.3.1	Allgemeine und spezifische Leistungstests	35
2.3.2	Implizite Tests	36
2.3.3	Stärken und Schwächen	38
2.4	Ambulantes Assessment	39
2.4.1	Stärken und Schwächen	41
	Zusammenfassung	42
	Fragen	43
3	Methoden der biologischen Persönlichkeits- forschung	45
3.1	Elektroenzephalogramm	46
3.1.1	Grundlagen des Elektroenzephalogramms	46
3.1.2	EEG-Hintergrundaktivität und Extraversion	49
3.1.3	EEG-Hintergrundaktivität und Intelligenz	49

3.1.4	Ereigniskorrelierte Potenziale und Extraversion	50
3.1.5	Ereigniskorrelierte Potenziale und Intelligenz	51
3.2	Positronen-Emissions-Tomografie	52
3.2.1	Grundlagen der Positronen-Emissions-Tomografie	52
3.2.2	Positronen-Emissions-Tomografie und Extraversion	53
3.2.3	Positronen-Emissions-Tomografie und Intelligenz	53
3.3	Magnetresonanztomografie	54
3.3.1	Grundlagen der Magnetresonanztomografie	54
3.3.2	Magnetresonanztomografie und Extraversion	55
3.3.3	Magnetresonanztomografie und Intelligenz	56
3.4	Pharmakopsychologische Untersuchungsstrategien	57
3.4.1	Der „ <i>Model-Systems-Approach</i> “	57
3.4.2	Pharmakopsychologische Ergebnisse zur Extraversion	59
3.4.3	Pharmakopsychologische Ergebnisse zur Intelligenz	60
3.5	Molekulargenetische Verfahren	61
3.5.1	Grundlagen der molekulargenetischen Verfahren	61
3.5.2	Molekulargenetische Ergebnisse und Extraversion	62
3.5.3	Molekulargenetische Ergebnisse und Intelligenz	62
3.6	Ausblick	63
	Zusammenfassung	64
	Fragen	64
4	Verhaltensgenetische Methoden	65
4.1	Quantitative Genetik und polygene Merkmale	66
4.2	Der Erblichkeitskoeffizient	66
4.3	Verschiedene Untersuchungsdesigns zur Erfassung der Erblichkeit	70
4.3.1	Selektive Züchtung	70
4.3.2	Familiendesigns	70
4.3.3	Adoptionsdesigns	71
4.3.4	Zwillingsdesigns: Vergleich von eineiigen (EZ) und zweieiigen Zwillingen (ZZ)	72
4.3.5	Eine Kombination von Adoptions- und Zwillingsdesign: Der Vergleich von gemeinsam und getrennt aufgewach- senen EZ	74
4.4	Quantifizierung der Erblichkeit bei verschiedenen Unter- suchungsdesigns	74
4.5	Selektive Partnerwahl	76
4.6	Erblichkeitsschätzungen für verschiedene Persönlichkeits- merkmale	77

4.7	Umwelteinflüsse	80
4.8	Erbe-Umwelt-Interaktion	82
	Zusammenfassung	83
	Fragen	84
5	Erwartungen und Überzeugungen	85
5.1	Formen der Erwartungen	86
5.2	Optimismus	88
5.2.1	Der <i>Life Orientation Test</i> (LOT)	90
5.2.2	Optimismus und Gesundheit	92
5.3	Selbstwirksamkeitserwartung	97
5.3.1	Bereichsspezifische Erwartungen von Selbstwirksamkeit	98
5.4	Kontrollüberzeugungen	99
5.5	Attributionsstile	101
5.5.1	Optimistischer vs. pessimistischer Attributionsstil	102
	Zusammenfassung	104
	Fragen	105
6	Motive und Ziele	107
6.1	<i>Needs</i> und <i>Presses</i>	108
6.2	Implizite und explizite Motive	112
6.3	Zur Erfassung von Motiven	114
6.3.1	Erfassung von impliziten Motiven	114
6.3.2	Erfassung von expliziten Motiven	116
6.4	Ziele	118
6.4.1	Lebensziele	118
6.4.2	Persönliche Projekte und Gegenwärtige Anliegen	119
6.5	Wie bewusst sind Ziele?	122
6.6	Ziele und Wohlbefinden	123
	Zusammenfassung	126
	Fragen	127
7	Emotionalität und Expressivität	129
7.1	Emotionalität	130
7.1.1	Neurotizismus und Extraversion	130
7.1.2	Behavioral Inhibition System (BIS) und Behavioral Activation System (BAS)	133

7.1.3	Subjektives Wohlbefinden	134
7.1.4	Spezifische Aspekte der Emotionalität	135
7.2	Expressivität	138
7.3	Emotionsregulation	140
7.3.1	Ein allgemeines Modell der Emotionsregulation	140
7.3.2	Interindividuelle Unterschiede in der Emotionsregulation	142
7.4	Stressbewältigung	147
7.5	Emotionale Intelligenz	148
	Zusammenfassung	150
	Fragen	151
8	Selbstkontrolle und Selbstregulation	153
8.1	Interindividuelle Unterschiede in Strategien und Mechanismen der Selbstkontrolle.	154
8.1.1	Strategien für den Belohnungsaufschub	155
8.1.2	Vigilante Überwachung	158
8.1.3	Exekutive Funktionen	159
8.1.4	Effortful Control	161
8.2	Interindividuelle Unterschiede im Ausmaß an Selbst- kontrolle.	163
8.2.1	Gewissenhaftigkeit	163
8.2.2	Interindividuelle Unterschiede in der Selbstkontrollstärke	164
8.2.3	Kontrolle impulsiv-aggressiver Reaktionen	168
8.3	Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen auf Prozesse der Selbstregulation	170
8.3.1	Theorie der Objektiven Selbstaufmerksamkeit.	170
8.3.2	Theorie des Regulativen Fokus.	171
	Zusammenfassung	172
	Fragen	173
9	Intelligenzmodelle	175
9.1	Was ist Intelligenz?	176
9.2	Modelle der Intelligenz	179
9.2.1	Die Zwei-Faktoren-Theorie der Intelligenz	179
9.2.2	Das Modell mehrerer gemeinsamer Faktoren.	182
9.2.3	Das Gruppenfaktoren-Modell	183

9.2.4	Fluide und kristalline Intelligenz	185
9.2.5	Das Berliner Intelligenzstruktur-Modell	186
9.2.6	Das Drei-Schichten-Modell der Intelligenz	188
9.2.7	Die triarchische Theorie der Intelligenz	189
9.2.8	Die Theorie der multiplen Intelligenzen	193
	Zusammenfassung	196
	Fragen	196
10	Quantifizierung und Verteilung von Intelligenz	197
10.1	Das Intelligenzalter nach Binet und Simon (1905)	199
10.2	Kritik am Konzept des Intelligenzalters	201
10.3	Der Intelligenzquotient nach Stern (1912)	202
10.4	Der Abweichungs-IQ nach Wechsler (1939)	204
10.5	Der Abweichungs-IQ und die Normalverteilung von Intelligenzwerten	205
10.6	Extremvarianten der Intelligenz: Hochbegabung und Intelligenzminderung	208
10.7	Klassifikation der Intelligenzminderung nach ICD-10-GM	209
	Zusammenfassung	212
	Fragen	212
11	Geschlechtsunterschiede	213
11.1	Geschlechterähnlichkeit statt Geschlechterunterschiede?	215
11.1.1	Kognitive Leistungen	217
11.1.2	Aggression	219
11.1.3	Emotionalität	221
11.2	Erklärungsansätze	226
11.2.1	Der evolutionsbiologische Ansatz	226
11.2.2	Der sozial-konstruktivistische Ansatz	227
11.2.3	Der biosoziale Ansatz	227
11.3	Der Einfluss der Stereotype	229
11.3.1	Selbsteinschätzung von Intelligenz	229
11.3.2	Einfluss von Geschlechtsstereotypen auf Testleistungen	230
	Zusammenfassung	232
	Fragen	233

12	Differenzielle Aspekte des Partnerwahl- und Sexualverhaltens	235
12.1	Traditionelle Konzepte des Partnerwahlverhaltens	236
12.2	Soziobiologische und evolutionspsychologische Konzepte des Partnerwahl- und Sexualverhaltens	238
12.2.1	Langfristige Partnerwahlstrategien	241
12.2.2	Kurzfristige Partnerwahlstrategien	242
12.2.3	Soziosexualität und soziosexuelle Orientierung	245
12.2.4	Sexuelle und emotionale Eifersucht	248
12.2.5	Die Grenzen des evolutionspsychologischen Ansatzes	249
	Zusammenfassung	250
	Fragen	251
	Anhang	253
	Literatur	255
	Glossar	274
	Sachregister	287

Kapitel 1

Einführung

Hannelore Weber

Inhaltsübersicht

1.1	Die Vielzahl der Merkmale	12
1.2	Die Vielfalt der Methoden	14
1.3	Ein Blick in die Geschichte	16
	Zusammenfassung	19

Der vorliegende Band zur Persönlichkeitsforschung ergänzt den bereits erschienenen ersten Band zur Differentiellen Psychologie, in dem grundlegende Persönlichkeitstheorien vorgestellt werden (Ramm-sayer & Weber, 2010). Während der erste Band einer Einführung in die großen theoretischen Ansätze des Faches gewidmet ist, konzentriert sich der zweite Band auf die Persönlichkeitsforschung.

Eine Gegenstands-
beschreibung der
Persönlichkeits-
forschung

Gegenstand der Persönlichkeitsforschung sind stabile und konsistente interindividuelle Unterschiede im menschlichen Erleben und Verhalten, ihre biologischen, psychologischen und sozialen Entstehungsbedingungen, ihr Einfluss auf das aktuelle Erleben und Verhalten sowie ihre langfristigen physiologischen, psychologischen und sozialen Konsequenzen. Interindividuelle Unterschiede finden sich auf allen Ebenen des Verhaltens und Erlebens und beinhalten Unterschiede in biologischen Faktoren, im Affekt, in Kognitionen und im Verhalten. Der Vielfalt der Merkmale entspricht die Vielfalt der Methoden, deren sich die Persönlichkeitsforschung bedient.

1.1 Die Vielzahl der Merkmale

Die Persönlichkeits-
forschung kennzeich-
net sich durch eine
große Vielfalt
der untersuchten
Merkmale

Die Vielzahl der in der Persönlichkeitsforschung untersuchten Merkmale ist auch von Vertretern und Vertreterinnen des Faches kaum noch zu überschauen. Für Studierende erscheint es oft willkürlich, warum nun gerade dieses eine Merkmal große Aufmerksamkeit findet, während andere Merkmale kaum beachtet werden. Beispielsweise ist Ängstlichkeit ein umfassend erforschtes Merkmal, während – um im Bereich der Emotionen zu bleiben – die habituelle Ekelneigung oder Überraschungsneigung nicht oder kaum untersucht werden. Zur allgemeinen Intelligenz gibt es eine geradezu überbordende Forschung, während die soziale Intelligenz, die vielen Studierenden nicht weniger relevant erscheint, in deren Schatten verbleibt. Optimismus ist eine Lieblingsvariable all derjenigen Forscher und Forscherinnen, die sich mit dem Einfluss von Erwartungen auf das Verhalten beschäftigen, aber relativ wenig Forschung gibt es zu Hoffnung oder Glaube.

Die Unterschiede in der Aufmerksamkeit für einzelne Merkmale ist vielen Einflussfaktoren geschuldet. Dazu gehören nicht nur die Relevanz eines Merkmals für die Theorie und die Praxis und seine empirische Zugänglichkeit, sondern auch das Bedürfnis der Forscherinnen und Forscher, etwas Neues zu schaffen und ihre Kreativität

zu beweisen. Die „Karriere“ eines neuen Merkmals hängt wiederum davon ab, wie begeistert es von der Wissenschaftsgemeinde aufgenommen wird, welche Forschungsperspektiven sich damit eröffnen und von seiner Relevanz für die Anwendungsgebiete der Psychologie.

Persönlichkeit von A bis Z

Einen kleinen Eindruck von der Vielfalt der in der Persönlichkeitsforschung untersuchten Merkmale gibt die nachfolgende Liste mit Merkmalen, die wir neben vielen anderen in den beiden Bänden zur Differentiellen Psychologie vorstellen:

Alexithymie, Bindungsstil, Choleriker, Depressivität, Empathie, Feindseligkeit, Gewissenhaftigkeit, Hochbegabung, internale Kontrollüberzeugung, Ja-Sage-Tendenz, Kognitive Vermeidung, Lebenszufriedenheit, Machtmotiv, Neurotizismus, Optimismus, Psychotizismus, Q?, Regulativer Fokus, Selbstaufmerksamkeit, *Trait Emotional Intelligence*, Unterdrückung von Gefühlen, Verträglichkeit, Willenstärke, X?, Y?, Ziele.

Ein Teil der Merkmale, die Gegenstand der Persönlichkeitsforschung sind, leitet sich aus den großen persönlichkeits-theoretischen Richtungen ab, die im ersten Band zur Differentiellen Psychologie vorgestellt werden (Rammsayer & Weber, 2010). Daneben wird eine Vielzahl von Merkmalen erforscht, die im Rahmen kleiner, inhaltlich umgrenzter Theorien entwickelt werden. Damit angesichts der Merkmalsvielfalt der Überblick nicht verloren geht, ist es hilfreich, sie in ein Kategoriensystem einzuordnen. Ein solches Ordnungsschema bietet Walter Mischel, der in seinem „kognitiv-affektiven Persönlichkeitssystem“ (z. B. Mischel, 2004) fünf Kategorien von Personmerkmalen unterscheidet (vgl. Rammsayer & Weber, 2010, Kapitel 5 für eine ausführliche Darstellung).

Kognitiv-affektives Persönlichkeitssystem nach Mischel

- **Enkodierungen:** Interindividuelle Unterschiede in den Konstrukten, auf deren Grundlage Personen sich selbst sowie ihre soziale und materielle Umwelt einordnen und strukturieren.
- **Erwartungen und Überzeugungen:** Interindividuelle Unterschiede in den Erwartungen im Hinblick auf das Auftreten bestimmter Ereignisse, die Zusammenhänge zwischen Verhalten und seinen Folgen sowie die eigene Fähigkeit, ein bestimmtes Verhalten zu realisieren.

Ein Ordnungsschema für die Merkmalsvielfalt